J. publ. G.
913
-23-

Ein

freies Wort

über die Ausweisung

der badischen Abgeordneten

v. Itzstein und **Hecker**

aus Preußen.

Leipzig, 1845.

Johann Friedrich Hartknoch.

publ G.
913 (23

Digitized by Google

Ein

freies Wort

über

die Ausweisung

der badischen Abgeordneten.

v. Itzstein und Hecker

aus Preußen.

Leipzig,
Johann Friedrich Hartknoch.
1845.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Die deutsche Allg. Zeit. berichtete unter dem 23. Mai folgende Thatsache, die seitdem auch durch die Erklärung v. Itzstein's nnd Hecker's in öffentlichen Blättern bestätigt worden ist.

„Die badischen Abgeordneten v. Itzstein und Hecker sind heute aus Berlin und Preußen verwiesen worden. Die Reise war eine Erholungsreise nach einem sehr langen und anstrengenden Landtage; sie hatte für v. Itzstein den Nebenzweck, bei dem jüngstgeborenen Kinde des badischen Abgeordneten in Zollangelegenheiten, Regierungsrath Hoffmann in Stettin (bekanntlich früher ebenfalls freisinniger badischer Abgeordneter), Pathenstelle zu vertreten; von Stettin aus, dem Ziele der Reise, gedachten die Abgeordneten über Hamburg und Amsterdam nach Mannheim zurückzukehren. So trafen sie Sonnabend den

Digitized by Google

17. Mai in Leipzig ein, machten am 18. einen Ausflug nach Köthen und Dessau, am 20. Mai nach Dresden und gingen am 21. Mai ab. Dort um 6 Uhr angelangt, besuchten dieselben das Theater, nahmen am 22. Mai das Museum und einige sonstige Sehenswürdigkeiten in Augenschein, fuhren dann nach Potsdam und kehrten Abends zurück, um am nächsten Morgen 6 Uhr nach Stettin zu fahren. Festlichkeiten und Ehrenbezeigungen, welche den Reisenden auf dem Wege, besonders in Leipzig, dringend angeboten waren, hatte v. Itzstein bescheiden aber entschieden abgelehnt. Am 23. Mai früh 5 Uhr erschien der Polizeirath Hoffmann in der Wohnung der Reisenden und bedeutete ihnen, daß sie laut höhern Befehls mit dem nächsten Zuge Berlin und die preußischen Staaten zu verlassen hätten. Auf die Frage nach Gründen erklärte der Beamte, „diese habe und kenne er nicht, sei überhaupt nur das Werkzeug höherer Anordnungen"; den Ernst seiner Foderungen darzuthun, ließ der Beamte — selbst bewaffnet —

Digitized by Google

noch einen bewaffneten Begleiter eintreten, der sich jedoch auch sofort wieder zurückzog. v. Itzstein fuhr sofort zum badischen Gesandten; er war noch nicht zu sprechen. Hecker entwarf zugleich einen energischen Protest gegen das Verfahren, welcher um halb 7 Uhr dem Gesandten zugeschickt, die sofortige Abgabe beantragt und um dessen Einschreiten vor halb 8 Uhr — der Zeit des Abgangs des ersten Bahnzugs nach Leipzig — gebeten wurde. Der Gesandte that nichts, und so kehrten die Reisenden heute Nachmittag hierher zurück und morgen 3 Uhr nach Hause reisen.“

Es stand zu erwarten, daß diese Ausweisung zweier angesehenen Männer aus den preußischen Staaten großes Aufsehen erregen würde, und so ist es auch geschehen, trotz dem daß gegenwärtig die kirchlichen Angelegenheiten die Gemüther zunächst beschäftigen. Es gilt nicht mit diesen Zeilen aufzuregen; dennoch gestehen wir es frei, daß wir es für ein übles Zeichen des Geistes des deutschen Volkes angesehen haben würden

Digitized by Google

wenn dieſes Ereigniß gleichgültig und theilnahmslos verhallt und der Eindruck deſſelben von der erſten beſten Tagesneuigkeit verdrängt worden wäre. Es iſt eine Thatſache, die uns andeutet, wie es mit uns in Deutſchland ſteht; es iſt eine Thatſache, die manche Luftgebilde der Zeit zu zerſtören vermag, es iſt eine Thatſache die zu ernſtem Nachdenken Anlaß giebt.

Nicht von dem Standpunkte einer Partei faſſen wir dieſes Ereigniß auf. Wir glauben, zur Ehre der Deutſchen, daß es Wenige geben wird, die dieſe Regierungsmaßregel, um ſie als nichts Schlimmeres zu bezeichnen, ſchon deshalb für gerechtfertigt halten, weil ſie von Oben herab erfolgte. Denn ſo knechtiſch ſind doch, Gott lob, nur Einzelne geſinnt, daß ſie alle Handlungen, welche von den Regierungen ausgehen, gleichſam als ob dieſen die Unfehlbarkeit innewohne, ohne ein eigenes Urtheil zu wagen, für recht und politiſch klug hinnehmen. Ebenſo dürfte es aber auch nur Wenige geben, die, verblendet von ihrem Haß gegen Conſtitutionen, dieſe Ausweiſung billigten

Digitized by Google

oder wohl gar belächelten. Gewiß giebt es unter den Gegnern der Conſtitutionen viele wackere Männer in Deutſchland, die über den Parteiintereſſen die Ehre des deutſchen Volkes nicht aus den Augen verlieren.

Kann unſer Wort ſomit keine Rechtfertigung jener Maßregel enthalten, ſo betrachten wir dieſelbe aber auch nicht von dem Geſichtspunkte der entgegenſtehenden Partei, die es zunächſt hervorheben wird, daß es ausgezeichnete Männer ihrer Richtung und Beſtrebung ſind, die jener Ausweiſung unterlagen. Hierdurch würde man eine Sache, die Sache des deutſchen Volkes iſt, nach ihrer allgemeinen Bedeutſamkeit verkennen.

Dieſe Ausweiſung erſcheint, ſo lange man ihre zureichenden Gründe nicht kennt, als eine Verletzung der perſönlichen und bürgerlichen Freiheit der Deutſchen, als ein Angriff, der in den Einzelnen dem ganzen Volke widerfahren iſt, und im Namen dieſes muß daher wohl ein Wort der Verwahrung geſtattet ſein.

Digitized by Google

Als ein höchst bedenkliches Beispiel der Nichtachtung jener Freiheit erscheint sie, weil sie nicht etwa auf Befehl eines niedern Polizeibeamten, der nur eigenmächtig die ihm gesetzten Grenzen überschritt, sondern nach einem höheren Willen erfolgte. Von großer Bedeutung ist es, daß diese Maßregel gerade von Preußen ausging, von einem Staate also, der auf den Höhen der Cultur zu stehen vermeint, dessen Handlungsweise kleinere Länder sich leicht als Richtschnur dienen lassen könnten. Aber auch die Art und Weise selbst, auf die sie erfolgte, ist befremdend. Wir wollen auch hier von den Personen und den näheren Umständen, die diese Ausweisung begleiteten, absehen; für das Rechtsgefühl ist es aber betrübend, daß man ohne alle Berufung auf Recht oder Gesetz so handelte.

Wollte man aber etwa fragen, welches positive Gesetz durch jene Ausweisung verletzt sei, so sind wir der Beantwortung dieser Frage zunächst schon dadurch überhoben, daß man sich zur Rechtfertigung jener Handlung auf keines bezogen

Digitized by Google

hat. Sodann ist aber auch die persönliche Freiheit im Staat eine nothwendige Voraussetzung, eine Thatsache die gar keines besonderen positiven Gesetzes bedarf, während allerdings die Beschränkungen der Freiheit gesetzlicher Anordnung unterliegen, der also sich auf ein bindendes Gesetz zu berufen hat, der die Freiheit der Einzelnen durch seine Maßregeln beeinträchtigt, nicht aber der, welcher sich auf Geltendmachung der persönlichen Freiheit und ihrer Ausflüsse bezieht.

Wir befragen also weder die deutsche Bundesacte noch das preußische Landrecht darüber, ob sie einen §. enthalten, der den Deutschen das Recht zugesteht, in Deutschland reisen zu können; dieses Recht der Einzelnen steht mit unvergänglicher Schrift höheren Orts geschrieben, es ist ein Recht, welches jeder als Mensch und vor allem jeder Freie in einem gesitteten Staate in Anspruch zu nehmen berechtigt ist. Es ist von dem gegeben, der uns eben nicht wie Pflanzen an die Scholle fesselte.

Insbesondere sind es aber die Völker ger-

Digitized by Google

manischer Abkunft, welche von jeher unter den Rechten der persönlichen Freiheit das, hinzuwandern wo man will, ausdrücklich anerkannten und hochachteten; ja es bildete eines der wesentlichen Unterscheidungsmerkmale zwischen Freien und Unfreien, indem der letztere von seinem Herrn an der Ausübung behindert wurde. Das freie Wandern wurde nicht nur durch die überall heimische Gastfreundschaft unterstützt; auch das Recht und Gesetz strebten dahin, die Ausübung dieses Rechtes zu erleichtern und zu unterstützen, statt zu beschränken oder zu verkümmern. So war schon in der fränkischen Monarchie jeder Freie in jedem Theile derselben berechtigt, sogar nach seinem heimathlichen, angebornen Rechte zu leben; so war es selbst reichsgesetzlich anerkannt, daß ein Reisender im Falle des Bedarfs für sich oder sein Roß von den Früchten des Feldes so viel entnehmen durfte, als zur Stillung des Hungers nöthig war. Daher sagt auch ein altes Recht, — und mag ein jeglicher, der in dem deutschen Reiche gesessen ist, ziehen und fah-

Digitized by Google

ren wor er wil, und ſol ihn Nieman daran kruden oder hindern.

Vor allem iſt dieſes alte Recht in England heilig gehalten und in ſeiner größen Reinheit bewahrt worden, indem z. B. daſelbſt noch jetzt der König Niemand ſelbſt als Geſandten ohne ſeine eigene Zuſtimmung in das Ausland ſenden kann, und zwar dies deshalb, damit man nicht die Geſandtſchaft zu einer unfreiwilligen Ausweiſung benutze.

Ja auch gegen Fremde, nicht nach Volksſtamm und ſtaatlicher Verbindung uns verwandte, wird doch überall, wo einige Cultur herrſcht, ihr natürliches Recht: frei zu wandern und zu reiſen, geachtet, und ſo war es auch zeither in deutſchen Landen. Wo hat man von der Ausweiſung eines Chineſen, eines Türken gehört, eben nur deshalb, weil er Chineſe oder Türke war? Wo von der Ausweiſung eines Republikaners oder eines Nichtchriſten, blos weil er Republikaner oder Nichtchriſt war? Und nun weiſt ein deutſcher Staat Deutſche aus, eben weil ſie Deutſche nur

Digitized by Google

vielleicht in einem gewissen Sinne nicht preußisch Deutsche sind!

Laßt uns festhalten am alten Volksrechte, laßt uns dies nicht entreißen, während manche Hand, wie wohl möglich, nach ausgedehnteren politischen Rechten zu fassen in Bereitschaft sich hält. Seid eingedenk der Väter Recht und erröthet bei dem Gedanken an dem Verlust dieses Gutes, erinnert euch, daß sie es als ein Kleinod schätzten, ohne welches ihr euch ein Merkmal der vertriebenen Leibeigenschaft aufdrücken ließet! Oder soll sie zurückkehren?

Unsere persönliche Freiheit ist ohne dies schon im Vergleich zu der der Urväter einem Schatten ähnlich geworden, sie bietet an sich in unsern Staaten nur noch wenige der Rechte, die der Freie jener Tage übte; sie ist ein negativer Begriff, sie ist eben nur Brief und Urkunde darüber, daß wir nicht Leibeigene sind. Giebt es aber noch ein angestammtes in der Brust deutscher Männer lebendes Recht in dem deutschen Lande, so ist es das Recht zu wandeln, wohin

Digitized by Google

wir wollen. Ist es aber einmal angetastet und ohne Gegenwehr angetastet, so ist es entweiht, sein reiner, es geleitender Genius ist von ihm gewichen und es erstirbt in einem Volke, das seiner nicht mehr würdig ist. Aber auch seine Vertheidigung ist nur mit heiligen, gerechten Waffen zu führen.

Habt ihr euch aber auch schon das Volk vergegenwärtigt, das dieses Rechtsschmuckes beraubt ist? Wer leidet zunächst bei seiner Antastung? Gewiß die Hervorragendsten, die Männer, die sich in den verschiedenen Lagen des Lebens aus den Massen erheben. Sie, die dieses Recht vor Anderen bedürfen und dessen werth sind, trifft dieser verhängnißvolle Wetterstrahl zuerst. Und können auch nicht Alle ausgezeichnet sein, so kann doch Jeder ein Schirm des Besseren werden, und darin findet auch er seine Ehre. Sind aber einmal die Führer gebeugt unter die Gewalt, dann wehe dem Volke.

Gerade aber bei der gegenwärtigen staatlichen Gestaltung Deutschlands ist eine Beeinträchtigung

Digitized by Google

dieſes Rechtes der bürgerlichen Freiheit weit mehr zu befürchten als anderwärts, weil nun eben doch der Deutſche in Deutſchland, wenn er ſich oft nur wenige Meilen von ſeiner Heimath entfernt, als Fremder angeſehen wird, und weil es der Regierungen mit beſonderen Intereſſen ſo viele giebt. Weiſt man dort wegen politiſcher Geſinnung aus, ſo geſchieht es hier wegen der religiöſen. Iſt es aber einmal kein Schutz vor der Ausweiſung mehr, ein ehrlicher Mann und kein Verbrecher zu ſein, reicht ſchon die Geſinnung, die geiſtige Richtung und Beſtrebung hin, wie ein Verbrecher behandelt zu werden, — denn dies iſt der Fall, wenn man dieſes Rechtes des freien Mannes beraubt iſt, — ſo wird man auch keine Scheu haben, Jeden, der uns in irgend einer Art unbequem werden könnte, auszuweiſen. Bald wird man fürchten, daß er unſere Mängel aufdecke oder Vortheil aus ihnen für ſich ziehe, bald wird man ſich vor ihm verſchließen, weil er uns etwas ablernen oder das gefundene Gute auch bei ſich heimiſch machen könne. Iſt der

Digitized by Google

Grundſaß aber einmal aufgegeben, ſo kann Niemand wiſſen, bis zu welcher Beſchränkung bürgerlicher Freiheit wir fortgeriſſen werden.

Doch, bleiben wir bei der Gegenwart ſtehen, und ſehen wir einſtweilen noch ab, von den blos als möglich angedeuteten Folgen jener Ausweiſung.

Es ſind deutſche Männer, es iſt namentlich ein v. Itzſtein aus Preußen ausgewieſen worden, ohne daß irgend ein Vergehen, ſei es ſchon begangen oder erſt beabſichtigt, vorliegt, ohne daß man ſich auf ein Recht dazu beruft. Und wer ſind ſie die Ausgewieſenen, ſie, denen man zuerſt das alte tauſendjährige Recht deutſcher Freiheit brach? Es ſind Männer, die der größte Theil des deutſchen Volkes ehrt und hochſtellt, auf die er ſtolz, denen er zu Dank verpflichtet iſt, von denen er die Vertheidigung ſeiner Rechte hofft. Es ſind Männer, welche für die Staatsverfaſſungsform in die Schranken getreten, welche nach den Grundgeſetzen des deut-

ſchen Bundes in allen deutſchen Bundesſtaaten beſtehen ſoll.

Selbſt wenn man zugeben will, daß ihre politiſche Auffaſſung der fraglichen Staatsverfaſſungsform nicht allemal die iſt, welche die Höfe theilen, ſo ſtehen ſie doch auf Seiten derer, welche für die Verwirklichung eben der Staatsverfaſſungsform kämpfen, die grundgeſetzlich in allen deutſchen Monarchien vorhanden ſein ſoll. Und dieſe Männer trifft die Ausweiſung aus einer deutſchen Monarchie! Wurde denn von Rotteck aus Oeſterreich ausgewieſen, als er es einige Jahre vor ſeinem Tode bereiſte? Und jetzt weiſt Preußen v. Itzſtein aus!

Dahin alſo iſt das deutſche Volk gebracht, das iſt die politiſche Stufe, auf der es gegenwärtig ſteht, daß es um Sein oder Nichtſein des einfachſten und natürlichſten Rechtes der bürgerlichen Freiheit ſtreiten ſoll. Und wohl ihm, Heil ihm, wenn es ſeines guten Rechtes ſich bewußt und würdig zeigt.

Laßt denn ihr, die ihr auf den ſtolzeſten Aus-

Digitized by Google

bau der freieſten Verfaſſung, der größten politiſchen Rechte hinarbeitet, euch nicht enttäuſchen; iſt euch denn der Boden, auf dem ihr in Wahrheit und Wirklichkeit in Deutſchland gegenwärtig ſteht, ganz entſchwunden? Blickt ihr denn immer noch auf Preußen, als den Staat, der eure Träume und Theorieen verwirklichen werde, fällt denn euch nicht das Herz vor die Füße, wenn ihr von einer Einheit Deutſchlands ſprecht, während ihr ſeht, wie man deutſche Männer aus deutſchen Staaten ausweiſt?

Beſteht denn nicht der erſte Anfang einer Einheit Deutſchlands darin, daß Jeder in den vereinten Landen reiſen kann, wie er will, und wer er ſei? Wie iſt da ein ernſter Wille, dieſe Einheit Deutſchlands zu kräftigen, anzunehmen, wo man die erſten Bedingungen derſelben zu untergraben den Verſuch macht. Man läßt ſich täuſchen, wenn man aus einzelnen Handlungen und Thatſachen auf Fortſchritte in Bezug auf die Einheit Deutſchlands ſchließt; man will ſie nur ſo weit ſie eben bequem erſcheint, ſo weit

Digitized by Google

ſich gewiſſe Vortheile aus ihr ziehen laſſen, man will ſie aber nicht in ihren allſeitigen Folgen und Wirkungen.

Werfen wir zuletzt aber noch die Frage auf, was Preußen gerade jetzt zu dieſer Handlungsweiſe bewogen haben mag, ſo geſtehen wir gern zu, daß wir ſie zu beantworten nicht fähig ſind. Schreiber dieſes gehört nicht zu denen, die ein Gewerbe daraus machen, Tagesneuigkeiten öffentlich zu beſprechen, oder zu denen, die da nach der Gelegenheit haſchen, Tagesſchriftchen zu ſchreiben. Er ſtand daher auch jetzt ſo lange Zeit an, ehe er zur Feder griff, daß es ſeitdem ſehr wohl möglich geweſen wäre, ein aufklärendes Wort über jene Ausweiſung von Seiten Preußens zu vernehmen, und immer noch würde uns und Jedem, der Antheil an der ganzen Sache nimmt, eine Angabe zureichender Gründe beruhigend ſein. Wer kann es uns aber verargen, wenn wir ein Ereigniß, was uns ſo nahe angeht, und über welches wir noch nicht aufgeklärt worden, nach unſerer Art und ſei es auch

nur mit dem „beschränkten Unterthanenverstande“ auszulegen suchen. Oder sollen wir Deutsche denn nur zum Schweigen und Dulden geboren sein und im Staate leben?

Hat man diese Ausweisung verhängt, weil man vielleicht gewisse Demonstrationen, die die Gegenwart der Ausgewiesenen hervorrufen konnte, befürchtete, so erlauben wir uns, bis wir eines besseren belehrt sind, diese Maßregel für einen politischen Fehler zu halten; denn die Aufregung der Gemüther, welche dieselbe in ganz Deutschland hervorgerufen hat, das Aergerniß, welches dadurch dem deutschen Volke gegeben worden ist, ist weit größer und nachdauernder wirkend, als eine etwa in dieser oder jener Stadt der preußischen Monarchie veranstaltete Demonstration, worunter wir ein freisinniges Festmahl oder einen Fackelaufzug u. s. w. verstehen. Zudem hat ja auch die preußische Polizei vielfältig schon Erfahrungen gesammelt, wie derlei ohnedies schnell vergessene Demonstrationen unschädlich gemacht werden können. Lag etwas vor,

Digitized by Google

was die Ausweisung einigermaßen rechtfertigte, so konnte man sich dann wohl noch von der strengen Handhabung polizeilicher Vorschriften schmerzlich berührt fühlen, man konnte sich aber nicht über Verletzung eines Rechtes der persönlichen Freiheit beschweren. Es war kein neues, unerhörtes Beispiel gegeben. Oder wollte man ein solches geben? Wollte man ein bisher von jedem Deutschen geübtes Recht nicht mehr als Recht anerkennen?

Obgleich man oft hört, Preußen habe wohl tüchtige Beamte, aber keine Staatsmänner im eigentlichen Sinne des Wortes, und so könne denn leicht auch ein politischer Fehler begangen werden, so sind wir doch geneigt, jene Ausweisung noch auf eine andere Weise zu erklären.

Wir halten nämlich dafür, daß man einmal wieder recht handgreiflich zu verstehen geben wollte, was man höheren Orts in Preußen von Constitution und Reichsständen halte. Es war in neuester Zeit dieses Capitel wieder so lebhaft verhandelt worden, daß man auf dieses Treiben

Digitized by Google

in jener Ausweiſung eine Antwort geben wollte, die, wenn ſchon nicht direkt, doch für den nicht Verblendeten deutlich und beſtimmt genug ſein mußte. Aber durfte man ſich dazu als Mittel die Verletzung eines Rechtes erlauben?

Digitized by Google

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.